

4. Diskussion

Verlag hervor und ist – zweitens – in Ermangelung von entsprechenden Befunden im direkten Zusammenhang mit Erwin Reichenbach nicht zu beweisen. Strukturell wurde mit dem Jahr 1938 die Zahl der Rezensenten von 25 auf 34 erhöht. Das entspricht einem relativ hohen Zuwachs von 36 %, während sich 1937 die Zahl der Rezensenten nur von 23 auf 25 erhöhte (9 %) und von 1938 auf 1939 konstant blieb. Der Jahrgang 1942 umfasst Referate von 40 verschiedenen Rezensenten und erreicht mit diesem Maximum ebenfalls nur einen geringeren Zuwachs zum Vorjahr von 18 % gegenüber dem Referenzwert von 36 % Zuwachs zwischen den Jahrgängen 1937 und 1938. Mit dem Schriftleiterwechsel erfolgte also zunächst nur eine strukturelle Veränderung in der Redaktion, als deren Folge neue Quellen rezensiert wurden. Die zunehmende Einbindung des japanischen Schrifttums mit dem Jahr 1939 hat in diesem Kontext vermutlich einen personellen Hintergrund. Seit 1936 waren Japan und Deutschland politisch verbündet.²⁴⁸ In der Zeit der Gastprofessur von Gerhard Steinhardt²⁴⁹ an der „Staatlichen Zahnärztlichen Hochschule Ochanomizu-Hongo in Tokio“ von 1937 bis 1940 rezensierte das Zentralblatt von 1939 an verstärkt japanische Quellen mit anthropologischem Hintergrund.²⁵⁰ Die Rezensionen wurden von Tunetaro Fujita verfasst, der als Referent für das Zentralblatt von 1937 an registriert wurde. Fujita – selbst Dozent an der zahnärztlichen Akademie in Tokio – musste ausreichende Kenntnisse von der deutschen Sprache haben und wurde deswegen vermutlich entweder von Hermann Gross²⁵¹ oder von Gerhard Steinhardt der Schriftleitung des Zentralblattes als Referent empfohlen. Über die Zeit nach Steinhardts Rückkehr aus Japan 1940 schreibt Wencke Fischer, dass er in Berlin u.a. den „Oberassistent[en] in der Abteilung für Zahnerhaltung Dozent Dr. Ewald Harndt“²⁵² sehr schätzte und zu ihm auch später noch freundschaftlichen Kontakt pflegte.²⁵³ In der Nachkriegszeit bekleideten die Dozenten Steinhardt, Reichenbach und Harndt tragende Ämter in der DGZMK und erhielten dort später den Status der Ehrenmitgliedschaft. In ihren Amtszeiten fanden sie mehrfach würdigende Worte füreinander.²⁵⁴ Dies kann letztendlich darauf hindeuten, dass sie als langjährige und prominente Protagonisten der deutschen Zahnheilkunde schon früher einen guten kollegialen Kontakt pflegten und 1939 im Zentralblatt der Anteil japanischer

4. Diskussion

Quellen aus diesem Grund zunahm. Ob innerhalb dieser Personalkonstellation **pronationalsozialistische Überzeugungen** dazu führten, dass vermehrt japanisches Schrifttum zur Anthropologie besprochen wurde, ist **nicht zu beweisen**. Wenn allerdings die kulminierende antisemitische Stimmung in der Gesellschaft und die seit 1936 bestehende politische Bündnispartnerschaft mit Japan den oben gezeigten generellen Anstieg anthropologischer Inhalte von 1938 an hervorrief, spricht dies zumindest für eine politische Reaktivität des Zentralblatts und folglich für ein politisches Arrangement der am Zentralblatt beteiligten Personen mit dem Nationalsozialismus. Bis einschließlich 1940 haben die Indikatoren der Kategorie RASSENANTHROPOLOGIE Priorität (Abb. 74).

EUGENISCHE Inhalte, insbesondere im Kontext der Sterilisation von Personen mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten, sind von 1936 an regelmäßig nachweisbar. Ab 1943 wurde der Indikator „Sterilisation“ im Zentralblatt nur noch einmal registriert. 1936 hatte die öffentliche Präsenz des „Erbgesundheitsgesetzes“ bereits ihren Zenit überschritten. Jürgen Schreiber und Jens Lohmeier zeigten in ihrer Untersuchung des „Westdeutschen Beobachters“ für den Raum Aachen, dass hier mit Wirkungsbeginn des „Sterilisationsgesetzes“ 1934 und 1935 die Frequenz der Artikel mit eugenischem Hintergrund deutlich höher war als 1933 und nach 1935. Die Autoren konstatieren für die Folgezeit einen reaktiven Effekt der untersuchten Zeitschrift. Denn die Berichterstattung über das Gesetz und dessen Rechtfertigung als eugenische Maßnahme habe bei der deutschen Leserschaft Unsicherheit und Angst ausgelöst, schließlich seien auch die „Mitglieder der Volksgemeinschaft“ vor dem Gesetz nicht sicher gewesen. Reaktiv – möglicherweise gelenkt durch taktische Anordnungen des Propagandaministeriums – sei das Thema allmählich aus dem öffentlichen Diskurs verschwunden.²⁵⁵ Dieses Beispiel ist nur mit Einschränkung zu berücksichtigen. Denn anders als der „Westdeutsche Beobachter“ war das Zentralblatt hauptsächlich an Zahnmediziner adressiert. Artikel zum Sterilisationsgesetz gab es hier bis 1942 regelmäßig.²⁵⁶ Die relativ niedrige Frequenz der Artikel ist indes ein Hinweis, dass die von Schreiber und Lohmeier gezeigten Zusammenhänge vermutlich auch auf wissenschaftlich ausgerichtete Printmedien zuträfen.²⁵⁷

Indikatoren der VÖLKISCHEN BEWEGUNG sind in den Jahren 1936 bis 1938 im Zentralblatt heterogen verteilt. Als Bestandteil dieser Kategorie sind Bedeutungsinhalte



4. Diskussion

Verlag hervor und ist – zweitens – in Ermangelung von entsprechenden Befunden im direkten Zusammenhang mit Erwin Reichenbach nicht zu beweisen. Strukturell wurde mit dem Jahr 1938 die Zahl der Rezensenten von 25 auf 34 erhöht. Das entspricht einem relativ hohen Zuwachs von 36 %, während sich 1937 die Zahl der Rezensenten nur von 23 auf 25 erhöhte (9 %) und von 1938 auf 1939 konstant blieb. Der Jahrgang 1942 umfasst Referate von 40 verschiedenen Rezensenten und erreicht mit diesem Maximum ebenfalls nur einen geringeren Zuwachs zum Vorjahr von 18 % gegenüber dem Referenzwert von 36 % Zuwachs zwischen den Jahrgängen 1937 und 1938. Mit dem Schriftleiterwechsel erfolgte also zunächst nur eine strukturelle Veränderung in der Redaktion, als deren Folge neue Quellen rezensiert wurden. Die zunehmende Einbindung des japanischen Schrifttums mit dem Jahr 1939 hat in diesem Kontext vermutlich einen personellen Hintergrund. Seit 1936 waren Japan und Deutschland politisch verbündet.²⁴⁸ In der Zeit der Gastprofessur von Gerhard Steinhardt²⁴⁹ an der „Staatlichen Zahnärztlichen Hochschule Ochanomizu-Hongo in Tokio“ von 1937 bis 1940 rezensierte das Zentralblatt von 1939 an verstärkt japanische Quellen mit anthropologischem Hintergrund.²⁵⁰ Die Rezensionen wurden von Tuncetaro Fujita verfasst, der als Referent für das Zentralblatt von 1937 an registriert wurde. Fujita – selbst Dozent an der zahnärztlichen Akademie in Tokio – musste ausreichende Kenntnisse von der deutschen Sprache haben und wurde deswegen vermutlich entweder von Hermann Gross²⁵¹ oder von Gerhard Steinhardt der Schriftleitung des Zentralblattes als Referent empfohlen. Über die Zeit nach Steinhardts Rückkehr aus Japan 1940 schreibt Wencke Fischer, dass er in Berlin u.a. den „Oberassistenten“ in der Abteilung für Zahnerhaltung Dozent Dr. Ewald Harndt²⁵² sehr schätzte und zu ihm auch später noch freundschaftlichen Kontakt pflegte.²⁵³ In der Nachkriegszeit bekleideten die Dozenten Steinhardt, Reichenbach und Harndt tragende Ämter in der DGZMK und erhielten dort später den Status der Ehrenmitgliedschaft. In ihren Amtszeiten fanden sie mehrfach würdigende Worte füreinander.²⁵⁴ Dies kann letztendlich darauf hindeuten, dass sie als langjährige und prominente Protagonisten der deutschen Zahnheilkunde schon früher einen guten kollegialen Kontakt pflegten und 1939 im Zentralblatt der Anteil japanischer

4. Diskussion

Quellen aus diesem Grund zunahm. Ob innerhalb dieser Personalkonstellation pronationalsozialistische Überzeugungen dazu führten, dass vermehrt japanisches Schrifttum zur Anthropologie besprochen wurde, ist nicht zu beweisen. Wenn allerdings die kulminierende antisemitische Stimmung in der Gesellschaft und die seit 1936 bestehende politische Bündnispartnerschaft mit Japan den oben gezeigten generellen Anstieg anthropologischer Inhalte von 1938 an hervorrief, spricht dies zumindest für eine politische Reaktivität des Zentralblattes und folglich für ein politisches Arrangement der am Zentralblatt beteiligten Personen mit dem Nationalsozialismus. Bis einschließlich 1940 haben die Indikatoren der Kategorie RASSENANTHROPOLOGIE Priorität (Abb. 74).

EUGENISCHE Inhalte, insbesondere im Kontext der Sterilisation von Personen mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten, sind von 1936 an regelmäßig nachweisbar. Ab 1943 wurde der Indikator „Sterilisation“ im Zentralblatt nur noch einmal registriert. 1936 hatte die öffentliche Präsenz des „Erbgesundheitsgesetzes“ bereits ihren Zenit überschritten. Jürgen Schreiber und Jens Lohmeier zeigten in ihrer Untersuchung des „Westdeutschen Beobachters“ für den Raum Aachen, dass hier mit Wirkungsbeginn des „Sterilisationsgesetzes“ 1934 und 1935 die Frequenz der Artikel mit eugenischem Hintergrund deutlich höher war als 1933 und nach 1935. Die Autoren konstatieren für die Folgezeit einen reaktiven Effekt der untersuchten Zeitschrift. Denn die Berichterstattung über das Gesetz und dessen Rechtfertigung als eugenische Maßnahme habe bei der deutschen Leserschaft Unsicherheit und Angst ausgelöst, schließlich seien auch die „Mitglieder der Volksgemeinschaft“ vor dem Gesetz nicht sicher gewesen. Reaktiv – möglicherweise gelenkt durch taktische Anordnungen des Propagandaministeriums – sei das Thema allmählich aus dem öffentlichen Diskurs verschwunden.²⁵⁵ Dieses Beispiel ist nur mit Einschränkung zu berücksichtigen. Denn anders als der „Westdeutsche Beobachter“ war das Zentralblatt hauptsächlich an Zahnmediziner adressiert. Artikel zum Sterilisationsgesetz gab es hier bis 1942 regelmäßig.²⁵⁶ Die relativ niedrige Frequenz der Artikel ist indes ein Hinweis, dass die von Schreiber und Lohmeier gezeigten Zusammenhänge vermutlich auch auf wissenschaftlich ausgerichtete Printmedien zuträfen.²⁵⁷

Indikatoren der VÖLKISCHEN BEWEGUNG sind in den Jahren 1936 bis 1938 im Zentralblatt heterogen verteilt. Als Bestandteil dieser Kategorie sind Bedeutungsinhalte der nationalsozialistischen „Gesundheitsführung“ in diesem Zeitraum zwar nachweisbar, jedoch selten konkret durch diesen Begriff benannt. Mit dem Jahr 1939 ändern die Befunde ihre Qualität und der Begriff „Gesundheitsführung“ steht nun deutlich im Kontext der Kriegsvorbereitungen – einem Bedeutungsinhalt der Kategorie SOZIAL DARWINISMUS.

²⁴⁸ Vgl. S.101 „Japanisches Schrifttum“.

²⁴⁹ Vgl. Fischer (2004), S. 12-16. Der Zahnmediziner Gerhard Steinhardt verfasste jeweils 1938 und 1939 mit seinem japanischen Kollegen Tuncetaro Fujita ein Übersichtsreferat im Zentralblatt zum Thema „Japanische Stomatologie“. ZB (1938), Nr. 1, S. 1 und ZB (1939), Nr. 2, S. 81. Details über das Leben von